

Samstag | 15. Juni 2019 | 20:00

KLAVIERSONATE Nr. 1 1947

KLAVIERSONATE Nr. 2 1949

KLAVIERSONATE Nr. 3 1952

KLAVIERSONATE Nr. 4 1957

KLAVIERSONATE Nr. 5 1986

KLAVIERSONATE Nr. 6 1988

MIKHAIL MORDVINOV (RU/DE) – Klavier

Sonntag | 16. Juni 2019 | 20:00

TRIO für Klarinette, Violine und Klavier 1949

GRAND DUET für Violoncello und Klavier 1959

KOMPOSITION Nr. 1 *Dona nobis pacem*  
für Piccoloflöte, Tuba und Klavier 1970/71

MusikerInnen des ENSEMBLE MUSIKFABRIK (Köln)

HELEN BLEDSOE (US/DE) – Flöte

BENJAMIN KOBLER (DE) – Klavier

ULRICH LÖFFLER (DE) – Klavier

MELVYN POORE (US/DE) – Tuba

CARL ROSMAN (UK/AU/DE) – Klarinette

HANNAH WEIRICH (DE) – Violine

DIRK WIETHEGER (DE) – Violoncello

EINTRITT: €15 | €9 ermäßigt

(für Mitglieder der In Situ Art Society: €10 | €6 ermäßigt)

KARTENRESERVIERUNG:

tickets@in-situ-art-society.de | Tel.: 0174 / 1839210

IN SITU ART SOCIETY präsentiert zum 100. Geburtstag

# GALINA USTWOLSKAJA

EXTREME MUSIK VON



Samstag | 15. Juni 2019 | 20:00

MIKHAIL MORDVINOV

Sonntag | 16. Juni 2019 | 20:00

ENSEMBLE MUSIKFABRIK

Gefördert durch: **Musikfonds e. V.** • **Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien**  
Mit freundlicher Unterstützung von: **Kreuzung an St. Helena** – Ein Dialograum für christlichen Kult und zeitgenössische Kultur e. V. | [www.kreuzung-helena.de](http://www.kreuzung-helena.de) • **Klavierhaus Klavins** | [www.klavierhaus-klavins.de](http://www.klavierhaus-klavins.de)  
[falschnehmung.de](http://falschnehmung.de) – sachdienliche Betrachtungen zu Visionen und Visuellem,  
**Kultur, Irrsinn und anderen Formen der Wahr-Nehmung**  
**Le Charreau** – Authentische Weine | [www.le-charreau.de](http://www.le-charreau.de)  
**PanRec** – video label | [www.panrec.com](http://www.panrec.com)



In Situ Art Society e. V. | Kessenicher Straße 204, 53129 Bonn | [www.in-situ-art-society.de](http://www.in-situ-art-society.de)

IN SITU ART SOCIETY

**DIALOGRAUM**  
**KREUZUNG AN ST. HELENA**  
Bornheimer Straße 130, 53119 Bonn

## GALINA USTWOLSKAJA 17.06.1919 – 22.12.2006

Die russische Komponistin Galina Ustwolskaja fühlte sich keiner Schule verbunden. Ihre Musik gilt als markant einzigartig. Zeitgenossen beschreiben die Künstlerin als scheu, zurückgezogen, nahezu ängstlich.

Sie studierte von 1937 bis 1947 an der Musikfachschule bzw. am Rimski-Korsakow-Konservatorium in Leningrad. Während des Weltkriegs wurde ihr Studium durch einen Dienst im Militärkrankenhaus unterbrochen.

Von 1939 bis 1950 war Ustwolskaja in der Kompositionsklasse Dmitri Schostakowitschs, sie galt als Lieblingsschülerin des Komponisten, doch Ustwolskaja beklagte später, dass der berühmte Komponist sich niemals für ihre Werke einsetzte und ihrer systematischen Isolierung tatenlos zusah.

In einem Brief an Ustwolskaja schrieb Schostakowitsch: „Nicht Du befindest Dich unter meinem Einfluß, sondern ich mich unter Deinem.“. Der Komponist sagte den Werken Ustwolskajas weltweite Anerkennung voraus. Doch die Wertschätzung war nicht gegenseitig, Ustwolskaja machte kein Geheimnis daraus, dass sie seine Musik nicht mochte und sie nichts von Künstlern hielt, die Hunderte von Werken herausgeben, Schostakowitsch eingeschlossen.

Als Komponistin genoss Ustwolskaja in der Sowjetunion stets die Anerkennung ihrer Kollegen, aber nicht immer die Anerkennung der Sowjetregierung. Zunächst wurde sie als junge kreative Komponistin gepriesen, und ihre „reife Technik“ und ihr „hervorragendes Feingefühl für orchestrale Farben“ wurden gelobt. Ihre Werke wurden prominent aufgeführt: mit *Der Traum des Stepan Rasin* wurde viermal die Spielzeit der Leningrader Philharmonie eröffnet.

Zwischen 1959 und 1971 komponierte sie kaum und nach dieser Pause begann sie, christlich konnotierte Musik zu komponieren: Es entstanden Sinfonien mit Titeln wie *Jesus Messias*, *errete uns!* oder *Gebet*. Aufgrund der antireligiösen Kulturpolitik der Sowjetunion wurden ihre Werke immer seltener aufgeführt, bis sie vollständig von den Konzertsälen verschwanden. Manche Werke wie ihr Klavierkonzert wurden explizit verboten.

Ustwolskaja lehnte Auftragsarbeiten ab. Als sie in finanzielle Not geriet, komponierte sie „Gebrauchsmusik“, versah aber diese Partituren mit dem Vermerk „Für Geld“ und nahm keines dieser Werke in ihre Werkliste auf. Falls ihr eine ihrer Kompositionen mit der Zeit missfiel, hat sie sie vernichtet oder sie vernichten lassen. Ihre Werkliste umfasst jetzt nur 25 Werke und ergibt eine Gesamtspielzeit von weniger als sieben Stunden.

Charakteristisch für ihren Stil ist die „Zeugung“ der Musik aus einer „Keimzelle“: Ein kurzer Intonationskern steht zu Beginn, aus diesem entwickelt sich die Musik, zuweilen monothematisch. Eine restriktive Auswahl der Ausdrucksmittel sorgt für ungewöhnliche Besetzungen, zum Beispiel Klavier, Piccoloflöte und Tuba. Typischerweise wird dabei die Ausdrucksmöglichkeit eines jeden Instruments ausgeschöpft.



Die Einzigartigkeit liegt in einer alles umfassenden Kargheit gepaart mit einer majestätischen Wirkung begründet: wenige Motive, wenige Noten, wenige Instrumente, die aber einen monumentalen Klang erzeugen und eine intim-erhabene Atmosphäre evozieren. Ihre Musik ist unabhängig von der kargen Besetzung für große, andachtsvolle Räume wie Kirchen konzipiert, denn wie bei Gija Kantscheli wird auch bei Ustwolskaja Stille zu Musik. Bezeichnend für die Kargheit ist ihre 4. Sinfonie: vier Musiker, kaum sieben Minuten Spieldauer, aber in ihrer Wirkung wie eine Sinfonie.

Trotz Kargheit klingt Ustwolskajas Musik niemals wie die Minimal Music: Wiederholungen stehen bei Ustwolskaja nicht im Dienste der Harmonie, sondern der Dissonanz und vermitteln meistens Gefühle wie Agonie, Angst oder Auflehnung. Dazu kommt eine Vielfalt von scharfen Kontrasten. Ein weiteres Charakteristikum ihrer Musik, die sie beispielsweise von Arvo Pärts Musik klar unterscheidet, ist ihre Neigung zur Piktualität: punktuelle scharfe Töne statt lange weiche Töne.

Im Ausland war Ustwolskaja bis in die 90er Jahre wenig bekannt, obwohl Komponisten wie Witold Lutosławski und besonders György Ligeti ihre Werke sehr hoch schätzten. Seit dem Zerfall der Sowjetunion gilt sie neben Sofia Gubaidulina als bedeutendste Komponistin Russlands im 20. Jahrhundert.

„Meine Werke sind nicht religiös, aber definitiv spirituell, weil ich alles von mir gegeben habe. Meine Seele, mein Herz.“ – Galina Ustwolskaja